



Bilder: wikimedia.org

Die sogenannte «Gegenreformation» der katholischen Kirche, hier bildlich dargestellt von Johann Michael Rottmayr auf einem Kuppelfresko in Wien, gipfelte unter anderem in der Gründung des Jesuitenordens 1534.

Reformation – ein katholischer Gewinn

Die reformatorische Erneuerungsbewegung und mit ihr die Entstehung der evangelisch-reformierten und evangelisch-lutherischen Kirchen in Europa wird in der kirchlichen Entwicklung als Meilenstein betrachtet. Doch auch die katholische Kirche profitierte von reformatorischen Erkenntnissen.

Tibor Elekes*

Anfangs des 16. Jahrhunderts befand sich die damalige Westkirche in einer theologischen, finanziellen und politischen Krise, die durch die aufkommende Reformationsbewegung noch weiter verschärft wurde. Bei der Besetzung der leitenden Ämter der Kirche wurde beispielsweise Bischöfe, aber auch Vorsteher von Klöstern nur aufgrund ihrer Herkunft und nicht wegen der theologischen Eignung ausgewählt. Das kirchliche Amt bot Ansehen und ein gutes Auskommen. Zugleich trieb ihr säkulares Selbstverständnis und ihre Lebensführung die Kirche in einen Verweltlichungsprozess, der sogar die päpstliche Institution erfasste.

Verfehlt Personalpolitik

Unter dieser Personalpolitik litten Klöster und Kirchgemeinden: Den Klöstern fehlten die Nonnen und die Konventsbrüder. Die Kirchgemeinden wurden zu grösseren Seelsorgebereichen zusammengezogen und einem geweihten Pfarrer unterstellt, was diesem damals die Einkünfte mehrerer Pfarreien zukommen liess. Die praktisch-theologische Arbeit von Katechese, Seelsorge und Verkündigung blieb dürrig ausgebildeten Vikaren überlassen.

Ablässen und Politik

Auch das Ablasswesen mit dem Handeln von Ablasszetteln trieb zunehmend bizarre Blüten: Das Geld wurde entscheidend für den Erlass der Sünden. Seelsorge und theologische Arbeit wurden ersetzt, weil Geldgier und Machtgier das Handeln in der Kirche prägten. Wagte jemand ein kritisches Wort, drohte im

schlimmsten Fall die Exkommunikation. Dennoch stärkte diese Entwicklung die finanzielle Lage der Kirche nicht massgeblich, denn den gestiegenen Einkünften standen höhere finanzielle Ausgaben gegenüber. So schlitterte die theologisch schwache Kirche auch in eine finanzielle Krise. Politisch war die vorreformatorische Westkirche innerhalb Europas und der «neuen Welt» zu einem wichtigen Akteur geworden. Es fehlte nicht viel, und die politischen und wirtschaftlichen Kompetenzen wären den theologischen übergeordnet worden. Aus einer so krisengeschüttelten, identitätsunsicheren vorreformatorischen Kirche wurde die Reformation geboren.

Abgrenzung und Neuorientierung

Martin Luther wurde 1521 aus der vorreformatorischen Kirche ausgeschlossen. Durch diesen Schritt nahm die Kirchenspaltung Gestalt an, da «seinem Luther» der sächsische Fürst folgte. Sachsen wurde lutherisch, dem Beispiel folgten weitere. Luther und die seiner Lehre folgende reformatorische lutherische Prägung definierte sich wesentlich dadurch, dass sie ihre Lehrmeinungen von denen der katholischen Kirche abgrenzte und an den biblischen Schriften neu orientierte. Dem gegenüber sah sich die römisch-katholische Kirche herausgefordert, ihr Lehrprofil transparenter zu machen. Auch Jean Calvin, Reformator der zweiten Generation, hätte genug Gründe zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der damaligen katholischen Kirche gehabt, wurde doch sein Vater exkommuniziert. Doch er bemühte sich um eine theologischen Klärung: zwischen vera und falsa ec-

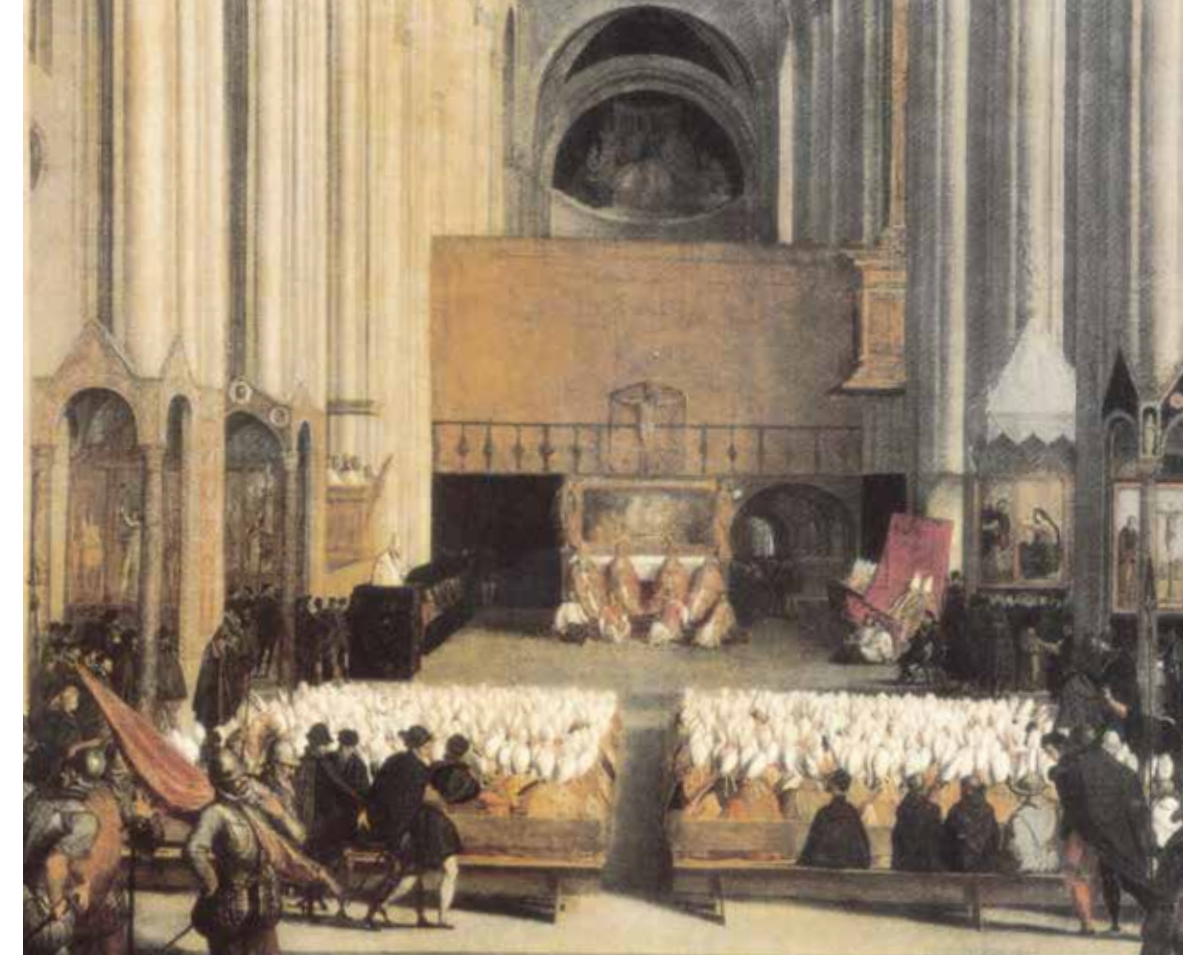
clesia, wirklicher und irrender Kirche, könne nur Gott alleine unterscheiden. Calvin vertrat sogar während des Konzils von Trient (1545–1563) lange die Ansicht, dass auch in der katholischen Kirche «Spuren der Kirche» erkennbar seien, was für die damalige Situation und Zeit als moderner Standpunkt anerkannt werden muss.

Katholische Antworten

Die katholische Kirche suchte nach den offensichtlichen Fehlentscheidungen von Papst Leo X. – dessen Misswirtschaft sich auch in dem Umstand spiegelte, dass nicht einmal für die Kerzen bei seiner Bestattung das Geld reichte – neue Wege, auf die Herausforderung durch die Reformation zu reagieren. Eine innerkatholische Reformbewegung zeigte sich unter anderem in der Gründung des Jesuitenordens 1534 aus dem Freundeskreis um Ignatius von Loyola, die Societas Jesu. Sie wurde zu einem der wichtigsten Akteure der Gegenreformation.

Antwort mit Konzil

Als offizielle Antwort gilt aber vor allem das Konzil von Trient im Jahr 1545, dessen Ziel es war, auf die Forderungen und Lehren der Reformation zu reagieren. Die dort beschlossenen Dekrete zeigen die Themen, die die reformatorische Bewegung in den Fokus gerückt hatte: Abschaffung der Missbräuche im Ablasswesen, Verbot der Ämterhäufung im Bischofsamt und eine Einrichtung von Priesterseminaren zur besseren Ausbildung der Seelsorger. Schon hier zeigte sich, dass auch die römisch-katholische Kirche durch die Reformation nach und nach entscheidende Impulse erhielt. Die so erneuerte katholische Kirche hat sich im Gegenüber zu den reformatorischen Kirchen selbst neu ausrichten müssen, auch, wenn sie diesen den Status des «Kirchenseins» absprachen, was leider bis heute nicht anders ist.



Mit dem Konzil von Trient 1545 versuchten Papst Paul III. und die Kirche Antworten auf die neuen Herausforderungen der Reformation zu finden.

Die katholische Kirche tat dies einerseits durch die Ausrufung einer militanten Gegenreformation durch politisch-diplomatischen Einsatz im Sinne von «cuius regio, eius religio», aber auch wesentlich durch die damalige Societas Jesu. Das Konzil in Trient nahm die reformatorischen Kritikpunkte auf und beantwortete sie mit eigenen Reformbeschlüssen. Diese Reformschritte, die eher in die Zeit der zweiten Reformatorengeneration fielen, verschärften zugleich jedoch in vielen Gegenden Europas die Verfolgung der Reformierten.

Eigenes und Gemeinsames

Das presbyterial-synodale Ordnungsprinzip und die Wirtschafts- und Sozialethik der Reformatoren fanden lange Zeit keine katholische Antwort. Beide haben aber dennoch die Entwicklung der Demokratie und den wirtschaftlichen Fortschritt in Europa massgeblich geprägt und befruchtet. Bis heute gibt es in den katholischen und reformatorischen Kirchen keine in allen Dingen übereinstimmen-

de Auffassung, aber es wird vor allem an der Basis in den Kirchgemeinden und Pfarreien – im Geist des Evangeliums – Gemeinsames vermehrt gesucht, nicht zuletzt auch in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz.

* Tibor Elekes ist Pfarrer in Horn.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2016 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangel-tg.ch/reformation.

